

Veranstaltung	Erstes Werkstatttreffen „Medienkompetenz als Standortfaktor“
Datum	22.11.2007
Beginn	14.00 Uhr
Ende	17:00 Uhr
Teilnehmer:	<ul style="list-style-type: none"> - Dr. Petra Zimmermann, Stadtverwaltung Görlitz - Mischa Prox, Stadtverwaltung Görlitz - Dr. Christina Rasche, Stadtverwaltung Görlitz - Sylvia Hennersdorf, Förderverein „Kulturstadt Görlitz e. V.“ - Anett Pahlitzsch, Kommunal- und Unternehmensberatung - Mirko Schulze, Wahlkreismitarbeiter des Bundestagsabgeordneten Ilja Seifert - Dr. Birgit Dippe, Schulleiterin ESO - Ralf Zschau, Lausitz Matrix - Ralf Kästner Medienstelle NOL
Moderation	- Nicole Kleeberg
Protokoll	- Monika Kalus

Zu Beginn der Veranstaltung fasste Nicole Kleeberg die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt am 09. Oktober 2007 in Marienthal zusammen.

Die Teilnehmer schlugen vor, nicht noch mehr Themen für die Werkstattarbeit zu suchen, sondern die bereits vorhandenen zu bearbeiten und zu ordnen.

Es wurde nochmals deutlich gemacht, nicht alles neu zu erfinden, sondern intensiv vorhandene Strukturen in die Projektarbeit einzubeziehen.

Nicole Kleeberg wies die Teilnehmer darauf hin, dass parallel an einer Bestandsaufnahme gearbeitet wird, diese sehr viel Zeit in Anspruch nimmt und aufgrund der straffen Termine im Projekt nicht auf die Fertigstellung der Bestandsaufnahme gewartet werden kann.

Diese Bestandsaufnahme wird ein Anhang der Handlungsempfehlung sein.

Die aus dem Soll-Ist-Vergleich herausgearbeitete Nachfrage wird in der Zukunftswerkstatt erarbeitet. Daraus folgt ein Forderungskatalog als Vorstufe für die Handlungsempfehlung. Dabei sollen konkrete Maßnahmen beschrieben werden.

Von den Teilnehmern wurde vorgeschlagen, eine Struktur der Handlungsempfehlung zu erarbeiten. Dies ist jedoch aufgrund der Vernetzung der drei Teilprojekte, die die Handlungsempfehlung gemeinsam erarbeiten werden, schwierig, von einer Stelle aus eine Struktur zu entwickeln.

Anett Pahlitzsch machte ihr Interesse deutlich, konstruktiv an der Handlungsempfehlung mitarbeiten zu wollen.

Mirko Schultze warf ein: „Ist hier Bedarf Bedürfnis oder wird Bedürfnis Bedarf?“

Dr. Petra Zimmermann wies darauf hin, dass es im Projekt um LL geht und sich das Projekt nicht nur auf Schule bezieht und die Gebietskörperschaften mit einbezogen werden. Eine Fokussierung auf Schule wäre falsch, zumal die Aktivitäten in den Schulen, auch im Bereich Medienkompetenz, einen Pflichtbereich der Kommunen darstellen.

Nicole Kleeberg bat die Teilnehmer, Vorschläge für die Ordnung der vorhandenen Themen vorzunehmen.

Mirko Schultze machte darauf aufmerksam, dass einige grobe Punkte doch zugeordnet werden müssten und nicht eindeutig sind, z. B. passt das Thema „Zugangshürden“ in alle anderen Aufgabenstellungen hinein und darf nicht nur separat behandelt werden.

Herr Zschau wies nochmals darauf hin, dass die Stadt Görlitz die Stadt Görlitz bleibt. Der Landkreis Görlitz ist das Hauptaugenmerk. Man darf das nicht vermischen.

Auf die Rahmenbedingungen muss ebenfalls eingegangen werden, wie z. B. das Angebot der Medienstellen, die Infrastruktur und die Zugangshürden, sagte Dr. Petra Zimmermann.

Es folgte eine Diskussion der Teilnehmer zu verschiedenen Fragen und Aussagen, wie z. B.:

- Ist die Zielstellung „wir entwickeln eine Nachfrage“ oder ist die vorhandene Nachfrage erfüllt?
- Ziel ist die Medienkompetenz
- Wer könnte in die Werkstattarbeit mit einbezogen werden, um einen möglichst breiten Beteiligungsprozess zu haben?

Herr Kästner wies auf Punkte der Medienkompetenz hin:

- Medienkunde
- Medienkritik
- Mediennutzung
- Mediengestaltung

Durch die Diskussion wurde die Frage nach der Definition des Begriffes „**Medienkompetenz als Standortfaktor**“ aufgeworfen. Es wurde der Beschluss gefasst, noch am 20.12.2007 ein Werkstatttreffen zu organisieren, zu dem Professoren der Hochschule Zittau-Görlitz eingeladen werden sollen, um mit ihnen gemeinsam und mit Vertretern der Wirtschaft den Begriff zu klären.

Es soll geklärt werden, was Medienkompetenz für die Region bedeutet.

Ein Herausarbeiten von Teilzielen ist notwendig, weil das Thema gesamt den Umfang einer wissenschaftlichen Arbeit hätte.

Nicole Kleeberg schlägt vor, am 20.12.2007 ebenfalls den Entwurf des Fragebogens und des Interviewleitfadens vorzustellen. Die Teilnehmer baten um Zusendung bis zum 11.12.2007, um sich vorbereiten zu können.

Es entwickelte sich erneut die Diskussion um die Zuordnung der Aufgaben zu den Zielstellungen. Dr. Petra Zimmermann erinnerte an den Begriff Lebenslanges Lernen, der im Projekt integriert ist. Es ist sehr wichtig, alle Zielgruppen zu betrachten. Man könnte also eine solche Zuordnung auch nach Zielgruppen vornehmen.

Mirko Schultze erinnerte daran, immer auch daran zu denken, was z. B. in den Landkreisen bereits vorhanden ist und auch sich nicht auf die Pflichtaufgaben der Kommunen zu konzentrieren, sondern an die Dinge zu denken, die außerhalb dieser Pflichtaufgaben liegen.

Von Dr. Petra Zimmermann kam der Hinweis, auch an die vorhandenen Gesetze zu denken. Es wurde beschlossen, eine Art Linksammlung zu Gesetzen, die relevant für die Themen der Teilprojekte sind, in die Handlungsempfehlung einfließen zu lassen.

Ralf Kästner schlug vor, zu erfassen, was Lehrer können müssen, um Medienkompetenz umzusetzen.

Rahmenbedingungen, wie z. B. Weiterbildung zur Pflicht zu machen, müssten geschaffen werden, war ein Vorschlag von Dr. Birgit Dippe. Sie sagte auch, dass unbedingt zu beachten ist, dass das bisher Vorhandene positiv dargestellt werden sollte, da wir Verbündete im Bereich Medienkompetenz brauchen.

Auch im Verwaltungsbereich brauchen wird Medienkompetenz gebraucht, so Dr. Petra Zimmermann.

Anett Pahlitzsch fragte, wie diejenigen, die nicht im Berufsleben stehen, mit einbezogen werden können. (Senioren, Arbeitssuchende)

Die Teilnehmer warfen weitere Fragen, Aussagen und Vorschläge auf:

- Welche Fördermöglichkeiten hat die Arbeitsagentur?
- Wie können Technik und Seminare bereit gestellt werden?
- Wenn wir z. B. Defizite aufdecken, wer gleicht diese aus?
- Bibliotheken müssen mit einbezogen werden
- Die Wirtschaft muss sagen, was an Medienkompetenz vorhanden sein muss
- Einbeziehung der Europastadt GmbH in die Werkstatt
- Auch die Kompetenzen der Kunden, Nutzer o.ä. müssen beachtet werden.
- Wer moderne Medien nicht nutzen kann, hat Nachteile
- Wie schaffen wir es, den neuen Landkreis als Ganzes zu sehen?
- Stichwort Alltagsbewältigung
- Angst nehmen, Vertrauen schaffen, AHA – Effekt
- Alle Altersgruppen betrachten
- Auch Schulen mit einbeziehen, PC-Kabinette nutzen.
- ...

Es wurde beschlossen, für das 2. Werkstatttreffen Vertreter der Wirtschaft mit einzuladen.

- InfoTech
- Europastadt GmbH

Dr. Birgit Dippe sagte, dass sich der neue Landkreis auch mit Themen befassen muss, die nicht Pflichtaufgabe sind, aber im Kreis gebraucht werden.

Es wurde auf vorhandene Projekte hingewiesen:

- Landschaft ohne Grenzen
- T-City Bewerbung

Es wurden bereits in den Landkreisen Visionspapiere erarbeitet. Auf diese soll zurückgegriffen werden, um bereits vorhandene Themen nicht erneut abzuhandeln.

Die Teilnehmer schlugen vor, auch die Mehrgenerationenhäuser mit einzubeziehen.

Zusammenfassung und weitere Vorgehensweise:

1. Organisation 2. Werkstatttreffen am 20.12.2007
2. Professoren der Hochschule Zittau-Görlitz für die Erarbeitung der Definition „Medienkompetenz als Standortfaktor“ gewinnen
3. Einbeziehung von Akteuren der Wirtschaft
4. Recherche zu vorhandenen Visionspapieren
5. Unterlagen der T-City-Bewerbung an Dr. Petra Zimmermann senden